

Aus den Vereinen

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **11 (1903)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einflange damit steht jene Forderung an die Individualität, am eigenen Leibe der Hygiene jederzeit zu gedenken, steht die Anerkennung und Pflege der persönlichen Hygiene. Dann brauchen wir nicht in blasser Angst vor dem Feinde zu beben, sondern schmieden, unterstützt von der ewigen Urkraft der allerneuernden Natur, jene Waffen, mit denen wir sogar eine gegebene Disposition siegreich überwinden. In dieser Kampfweise kommt die weise Vorsicht gegen die Krankheitserreger von seiten des Einzelnen zur wahren Geltung, und diese persönliche Gesundheitspflege ist der modernen Hygiene schönster Fortschritt!
(„Bl. f. Volksgesundheitspfl.“)



Société militaire-sanitaire suisse. Le Comité central aux sections.

Quelques sections seulement nous ayant répondu à la *circulaire du 24 novembre écoulé*, nous prions donc instamment celles qui ne l'ont fait, d'y donner suite sans délai. Nous nous recommandons également pour que les *rapports annuels* soient dûment remplis et retournés pour la *date indiquée*, soit le *15 janvier 1903* au plus tard.

Nous profitons de la même occasion pour venir, à l'occasion du nouvel-an, vous adresser, bien cher camarades, *nos vœux les plus sincères!* Que cette nouvelle année soit pour vous une année de bonheur et de prospérité, et, en vous saluant bien cordialement, croyez-nous vos tous dévoués.

Lausanne, le 23 décembre 1902.

Au nom du comité central de la Société M.-S.-S.,

Le président: Ed. Pouly.

Le secrétaire: P. Delacrausaz.

Das Centralkomitee des Schweiz. Mil.-San.-Vereins an die Sektionen.

Wir ersuchen die Sektionen, die auf unser Zirkular vom 24. Nov. 1902 noch nicht Antwort gegeben haben, dringend, das in nächster Zeit unfehlbar zu tun. Gleichzeitig seien die Sektionen nochmals daran erinnert, daß die richtig ausgefüllten Jahresberichtformulare bis spätestens 15. Januar 1903 in unsern Händen sein müssen.

Wir benutzen die Gelegenheit, um allen werten Kameraden zum neuen Jahr die besten Wünsche darzubringen

Lausanne, 23. Dezember 1902.

Das Centralkomitee.



Aus den Vereinen.

Das Samariterwesen auf dem Lande. Es ist nicht jeder Mensch in der glücklichen Lage, wenn ich dies für diesen Fall so nennen darf, in einer größeren Stadt oder sonst einer geschlossenen Ortschaft zu wohnen. Die Lebensbedürfnisse zu befriedigen ist da viel bequemer und leichter. Man hat in unmittelbarer Nähe den Metzger, den Bäcker, den Schuster, Schneider, Schreiner u. s. w., und auch der Arzt, die Hebamme und der Apotheker sind für die Leidenden leicht erreichbar. Wie ganz anders gestaltet sich das Leben auf dem Lande und gar in Gebirgsgegenden. Es ist gut, daß die Landleute nicht an allen Komfort gewöhnt sind und eine bescheidene Lebensweise dem städtischen Getriebe vorziehen. Für den Besuch der Cafés, des Theaters, der Konzerte muß ihnen Ersatz bieten die gesunde Luft, die unverfälschten Naturspeisen, Milch, Obst, Käse, Butter, Eier, und das Leben in ländlicher Stille und Schönheit. So sind Licht und Schatten, Vorteile und Nachteile verteilt zwischen Stadt und Land, solange wenigstens der Mensch gesund ist. Bei Krankheit oder Unfällen aber ändert sich die Sachlage. Wird in der Stadt jemand krank oder es tritt ein Unfall ein, wie bald ist da ein Arzt gerufen, durch persönliches Abholen zu Fuß, per Droschke, Tram oder Telephon. Und wie leicht ist ein allfälliger Transport ins eigene Haus oder ins Spital. In einer Viertelstunde kann dies alles geschehen sein und dem Patienten ist sofort nicht bloß die erste, sondern auch die richtige Hilfe oder Behandlung zu teil geworden. Wie ganz anders auf dem Lande in einsamen Gehöften

und gar auf den Bergen. Tritt da ein Unfall ein: wo die erste Hilfe nehmen? Da ist kein Arzt, kein Tram, kein Telephon. Ein Bote muß den Pfad hinunter in die Ortschaft, um den Arzt herbeizuholen, und dieser ebenfalls den gleichen Weg dahin zurücklegen. So können zwei bis drei Stunden, oft noch mehr vergehen, bis die geschickte Hand des Arztes sich hilfreich dem Patienten widmen kann. Und wie oft kommt sie zu spät!

Unser Bestreben sollte daher dahin zielen, das Samariterwesen nicht nur in den Städten und größeren Ortschaften zu entwickeln — dort ist ja die ärztliche Hilfe meist rasch und leicht erhältlich — sondern dasselbe auch auf dem Lande zu verbreiten, wo die Leute zerstreut wohnen und der Arzt nur schwer und langsam erreichbar ist. Namentlich bei uns in der Inner- und Ober- u. Nidwalden sind gerade da, wo der Samariterdienst seine größte Wirksamkeit entfalten kann, fast nirgends Samariter und Samaritervereine vorhanden. Wie gut und vorteilhaft wäre es daher, wenn in diesem oder jenem Gehöfte zu Berg und Tal eine oder zwei Personen als Samariter ausgebildet wären, um gegebenen Falles die erste rationelle Hilfe auszuüben. Gerade in Wirtschaften an Straßen und Wegen, einsam dastehenden Schulhäusern, Kaplaneien, Schifflandungsplätzen, Steinbrüchen, Sägemühlen zc. sollten Samariter mit der bezüglichen Ausstattung vorhanden sein. Aber auch die Bauernsleute sollte der Sache ihr Interesse schenken, wie sie das übrigens schon an verschiedenen Orten gethan hat. Wir hier in unserm Ländchen z. B. können mit Befriedigung konstatieren, daß am letzten Samariterkurse sich eine beträchtliche Anzahl Teilnehmer vom Lande beteiligt hat. Das Ergebnis der Hülfeleistungen während der verfloffenen Jahreszeit hat bewiesen, daß der Samariterdienst auf dem Lande ein fruchtbares Feld hat und daß der Samaritergedanke auch bei der häuerlichen Bevölkerung immer fester Wurzel fassen sollte.

Brandenberg, Präsident des Sam.-Vereins Zug.

Basler Rotes Kreuz. (Korresp.) Am 25. November, abends 8 Uhr, wurde der Fortbildungskurs über häusliche Krankenpflege für Samariterinnen eröffnet. Es hatten sich nahezu 200 Damen eingefunden. Hr. Dr. Schetty begrüßte dieselben im Namen des Vorstandes und teilte mit, daß sich nachträglich noch Hr. Prof. Dr. Hagenbach-Burkhardt in verdankenswerter Weise bereit erklärt hat, im Verlaufe des Kurses einen Vortrag über die Pflege der kranken Kinder zu halten. Dann sprach Hr. Dr. Barth in gewohnter trefflicher Weise über Krankenzimmer und Krankenbett. In den meisten Familien wird in kranken Tagen das übliche Schlafzimmer zum Krankenzimmer. Wir müssen darum trachten, unser Schlafzimmer schon so einzurichten, daß es ohne große Änderungen zum Krankenzimmer gemacht werden kann. Alles, was Staub aufspeichern kann, soll vermieden werden, und Möbel, Zimmerschmuck müssen so gewählt werden, daß sie leicht allseitig gereinigt werden können. Im Krankenzimmer soll stets feucht abgestaubt werden. Die Fenster sind da, um geöffnet zu werden. Licht und Luft sollen reichlich ins Krankenzimmer eintreten können. Nicht wie gewöhnlich das kleinste, sondern das schönste, sonnenreichste Zimmer soll beim Bezug eines Logis als Schlafzimmer gewählt werden. Des längeren wurden dann an Hand des Materials des Basler Roten Kreuzes die Einzelheiten des Krankenzimmers besprochen und mit Hilfe von Gegenständen, welche für den Abend vom Verwalter des Krankenmobilitätenmagazins gütigst zur Verfügung gestellt worden waren, die hauptsächlichsten Hilfsmittel der Krankenpflege demonstriert.

Am 9. Dezember fand der zweite Vortrag über häusliche Krankenpflege im Steinenschulhaus statt. Hr. Dr. med. Schetty besprach das Wesen des Fiebers, erläuterte die Ursachen desselben und wies auf die Erscheinungen hin, welche das Fieber begleiten oder als Folgen desselben auftreten können. In einem zweiten Teile des Vortrages wurde eingehend auf die hydropathische Behandlung des Fiebers und deren verschiedene Anwendungsweisen, wie abkühlende Bäder, kalte Einwickelungen, Übergießungen, Überschläge, Eisblatt u. s. w., eingegangen. In prägnanter Weise wurde der Gegensatz zwischen medikamentöser und hydropathischer Fieberbehandlung auseinandergesetzt und vor der Anwendung von Fiebermitteln ohne ärztliche Verordnung gewarnt.

— ANZEIGEN. —

Die Stellenvermittlungsbureaux

der

Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule

Schweiz. Pflegerinnenschule

— Bern —

— Zürich —

vermittelt kostenlos tüchtiges männliches und weibliches Krankenpflegepersonal, sowie Wochenpflegerinnen (Vorgängerinnen).

vermittelt kostenlos tüchtiges männliches und weibliches Krankenpflegepersonal, sowie Wochenpflegerinnen (Vorgängerinnen), Kinder- und Hauspflegen.

Anfragen an das

Anfragen an die

[23

Bureau des Roten Kreuzes,

Schweiz. Pflegerinnenschule,

Lindenhospital, Bern.

Samariterstraße 15, Zürich V.

Telephon Nr. 1101.

Telephon Nr. 2103.